

EDITORIAL

Robert Nef
Türkei im Wandel 1

ZU GAST

Robert A. Jeker
Selbst-Bewusstsein ohne Nabelschau 3

POSITIONEN

Ulrich Pfister
Sommerliches Zwischenspiel 5

Alfred A. Stabel
Russland: Eine Berufarmee? 6

Pavlos Tzermias
Neue politische Ära in Hellas
Von Andreas Papandreu zu Kostas Simitis 6

Ludwig Watzal
«Frieden» zwischen Israel und Palästina 9

IM BLICKFELD

Martin Alioth
Nordirland – Altlast zwischen Irland
und Grossbritannien 12

IM GESPRÄCH

Bruno Giacometti
Spiele des Lichts. Die Giovanni-Giacometti-
Retrospektive im Winterthurer Kunstmuseum
ist die Schweizer Topausstellung in diesem
Jahr. Mit Bruno Giacometti, dem Sohn des
Malers, sprach Michael Wirth 16

DOSSIER

Türkei im Wandel

Rainer Hermann
Die Türkei auf dem Weg zu einer
«Zweiten Republik» 19

Khalid Duràn
Supermann am Bosphorus?
Die USA überfordern die Türkei mit Aufträgen 25

Stefan W. D. Spanik
Die Kurden
Ein Volk auf der Suche nach seinem Staat 29

KULTUR

Michael Wirth
Canettis Gegenwart
«Aufzeichnungen 1992–1993» 35

Elsbeth Pulver
Das verlorene Herz der Dinge
Zu Canettis «Nachträgen aus Hamstead» 36

Philipp Wellnitz
Elias Canetti Nachlese(n)
Neue Bücher zum Werk des Nobelpreisträgers.. 39

Alexandra M. Kedveš
Musik, Malerei und Marihuana
Schwarze Ästhetik der Ambivalenz in Ralph
Ellisons Roman «Der unsichtbare Mann» 42

Frank F. Plagwitz
«Heinrich Heine und die Romantik»
Schweizer Germanisten vor dem Heine-Jahr 46

SACHBUCH

Ludger Kühnhardt
Normativ geführte Reflexion. Zwei Beiträge
zum Thema «Verantwortungsgesellschaft» 47

TITELBILD

Seidengewand der Agrumen 49

SPLITTER 38, 46, 49

AGENDA 51

IMPRESSUM 52

AUTORINNEN UND AUTOREN 52

Türkei im Wandel

«Hinten, weit, in der Türkei» war noch zu Goethes Zeiten der Inbegriff des Fernliegenden, Fremden. Heute ist die Türkei näher gerückt. Sie hat eine wichtige Brückenfunktion zwischen Europa, dem Mittleren Osten und Zentralasien. Ob am Bosphorus und in Kleinasien ein «kranker Mann», eine Militärdiktatur mit Foltergefängnissen oder ein politisch und wirtschaftlich erstarkender Supermann sitzt, ist von weltpolitisch entscheidender Bedeutung. Den Europäern erscheint der Nachfolgestaat des Osmanischen Reichs immer noch als unbequemer und unerwünschter Beitrittskandidat für die EU. Die USA setzen in ihren Nato-Partner hingegen grosse – vielleicht zu grosse – weltstrategische Erwartungen. Hat die Regierungsbeteiligung der Islamisten den Türkei-Skeptikern in Europa neue Argumente geliefert, oder ist sie ein erster Schritt für den Abbau der weltweiten Islamismus-Ängste? Das türkische Parteiensystem hat – im guten wie im schlechten – durchaus moderne Züge, d. h. die Parteien sind Machtkartelle und Wahlmaschinerien mit stark personalistischen Zügen und nicht ideologisch verfeindete Volksgruppen. Der unblutige Machtwechsel – nach Popper das entscheidende Merkmal der Demokratie – ist möglich, gerade weil das Geld dabei eine Rolle spielt und die Koalitionen in einem eigentlichen Markt um politische Machtanteile, sowie wirtschaftliche und militärische Einflussmöglichkeiten ausgehandelt worden sind: Politik als Basar der Macht, aber nicht als Abschaffung des Basars. Man mag darin eine besonders primitive oder eine besonders fortgeschrittene Form politischer Ökonomie sehen: Macht wird dadurch auf jeden Fall relativiert und das Risiko eines Umkippens ins Irrationale, Totalitäre verkleinert, wenn auch nicht eliminiert. Händler und Vermittler sind auf Frieden angewiesen. Brückenbauer verbinden zwei Ufer und bilden nach Möglichkeit einen Brückenkopf. Ob die Türkei zum Europa zugewendeten Brückenkopf in der islamischen Welt wird oder zum islamistischen Brückenkopf an Europas Südostflanke, hängt nicht allein von den Türken ab. Es gilt, den Wandel sorgfältig zu beobachten und schrittweise die Vorurteile abzubauen, die das Bild – positiv oder negativ – verzerren.

ROBERT NEF